Ballade

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509872

Nutzungsbedingungen

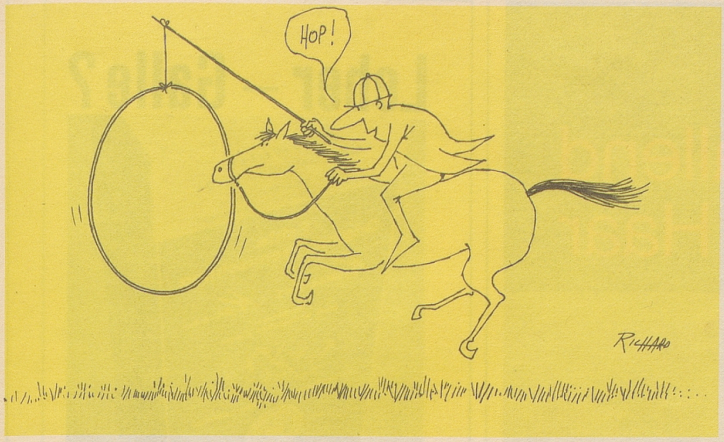
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Sportglosse:

Die lustigen Holzhackerbuam...

In der Innerschweiz fand kürzlich die Schweizer Meisterschaft in einer sehr sympathischen neuen Sportart statt – im Holzspalten! Bisher las man etwa von Boxern, daß sie sich zwecks Muskelbildung dem Holzhacken- und Sägen hingaben, und vor dem Zeitalter der Zentralheizungen war Holzspalten natürlich eine von Familienvätern fleißig und meist ungern ausgeübte Tätigkeit – aber Holzspalten als Sport, als Selbstzweck, ist neu.

Auf die ungeahnten Möglichkeiten, welche die Erhebung einer widerwärtigen Haushaltspflicht zum Sport eröffnet – ich denke da an Schweizer Meisterschaften im Staubsaugen, Geschirrwaschen, Betten, Jäten, Autowaschen, Steuerzahlen, usw. – will ich hier allerdings nicht eintreten. Vielmehr möchte ich die Entwicklung der neuen Sportart schildern, der von Fachleuten eine große Zukunft vorausgesagt wird. Zu diesem Zweck ist es am besten, wenn die Leser mit mir einen Sprung nach vorne zu tun, ins Jahr 1985. Sie werden vernehmen, was aus dem Natursport 1970, dem Holzspalten, geworden ist...

Wir sind also im Jahr 1985. In etwa einem Monat, am 10. Oktober, beginnen in Winnipeg, Kanada, die Olympischen Spiele, mit der Paradedisziplin Holzhacken. Die Schweizer haben vor vier Jahren, als sie in der ewigen Holzhacker-Weltrangliste an 57. Stelle figurierten, den finnischen Holzfäller Heiti Kuioonen als Nationaltrainer verpflichtet. Zugegeben, er holte aus dem Schweizer Team in der kurzen Zeit so viel als möglich heraus, aber die Ausscheidungswettkämpfe für Winnipeg haben wir im Europa-Achtelsfinal gegen das sozusagen spaltholzlose Zwergland Albanien schändlich verloren. Die achtundvierzig Schweizer Betreuer für unseren National Spalt-Vierer – Psychologen, Psychiater, Aerzte, Muskelbandagisten, Nahrungsspezialisten, Trainer, Coaches, Bundes- und Regionalfunktionäre, Beilschleifer, Holzexperten – sind natürlich sehr enttäuscht, daß sie heuer nicht nach Winnipeg fliegen dürfen. Sie halten sich aber tapfer an den Erinnerungen vom letzten Jahr schadlos, als die Schweiz noch hoffte und sie in der kanadischen Provinz Manitoba gemeinsam die Holzarten besichtigten, die an den Olympischen Spielen verhackt werden können.

Die Favoriten für die kommenden Wettkämpfe sind natürlich wieder einmal die Russen. Sie lassen ihre Staatsamateure bekanntlich jahraus-jahrein die kaukasischen Wälder abholzen, und da Holzen ihr Beruf ist, können sie im Sport gar nichts anderes sein als Amateure! Außerdem züchtete der Genosse Forstminister der UdSSR im Kreml eine neue, geheime, extra gut spaltbare Holzart, die von der russischen Mannschaft nach Winnipeg mitgenommen wird.

Wir werden in der Schweiz nun nicht mehr darum herumkommen, in jeder größeren Ortschaft besondere Holzhackerstadien zu bauen, mit Aufenthalts- und Entspannungsräumen für die Athleten, psychiatrischer Betreuung und modernsten Schleifwerkstätten für die Beile! Wohl ist Holzhacken bei uns ein beliebter Sonntagssport, wohl lassen die Walliser ihre Skischneisen im Sommer durch dieselben Sporttouristen ausholzen, die im Winter die Pisten hinuntersausen, wohl geben die abgeschlagenen Daumen und gespaltenen Schienbeine jenen Alpenärzten auch sommers Arbeit und Brot, die sich bisher nur im Winter von Skifahrerknochen ernährten – aber wenn wir uns international als Holzhacker wieder einigermaßen in Szene setzen wollen, müssen wir *mehr* tun! Wir haben in unseren Jungen, wenn wir sie gleich den Russen, Kanadiern und Finnen schon von der Mutterbrust weg in die Holzhacker-Trainingslager nehmen, genügend urwüchsiges Holz, aus dem später Holzhacker-Champions geschnitzt werden können! Möge der Bundesrat auf Grund der Sport-Artikel in der Bundesverfassung recht bald das Nötige vorkehren!

Captain

Ballade

zu singen vor der Aarauer Kaserne

Zwanzig Rekruten in Vaterlands Diensten
üben Gehorsam mit stählernem Knie,
die feldgraue Truppe ist eine der kühnsten,
sie zählt zu der stolzen Kavallerie.

Da, der Kaserne voll Zucht und voll Härte
nahn Zivilisten, acht an der Zahl,
Kriegsdienstverächter, flugblattbewehrte
Junge entweihen das hehre Portal.

Und auf den Blättern – o Sänger erzähle –
was steht? «Rekruten, seid Bürger und denkt,
denkt nach über Sinn und den Zweck der Befehle,
über die Ordnung, mit der man euch lenkt.

Rekruten, wir wollen mit euch drüber reden.»
Ein Oberst vernimmt das, der ist nicht aus Mehl –
drauf packen die zwanzig Rekruten den schnöden
Harst übler Jungen. Befehl ist Befehl.

Sie schleppen die Kriegsdienstgegner – mit Schauern
erzählt es der Sänger – durchs mächtige Tor
mit feldgrauer Kraft in die düsteren Mauern
ihrer Kaserne und wachen davor.

Wachen und wachen bei Wind und bei Wetter,
halten sie fest, bis ein Trupp Polizei
die Wühler behändigt, beschlagnahmt die Blätter,
daß frei die Kaserne, sie frei wieder sei.

Ernst P. Gerber

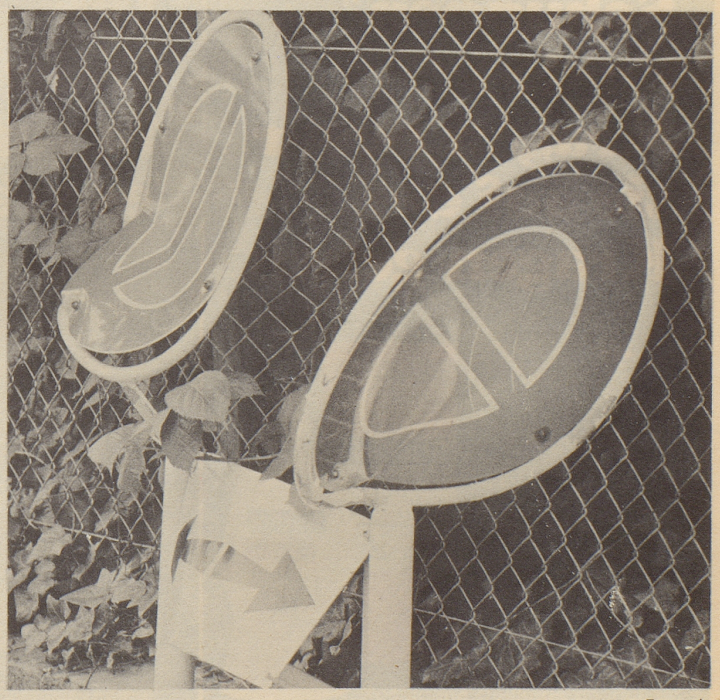


Foto: pin

Manko

Was noch fehlt, ist eine Tafel, die den Autos das Zerknittern von Parkverbottafeln verbietet.